

Erdrücken selbst, welcher die Grabhügel trägt. In seiner Ausdehnung von Westen nach Osten war derselbe nach Westen und Norden durch einen steilen Abfall gesichert; südlich, wo er schwächer abfällt, zieht sich an demselben seiner ganzen Länge nach, mehre hundert Schritte weit, ein schanzartiger Erdabschnitt von circa 4 Fuss Höhe nach Osten hin, wo die Erdzunge allein mit dem übrigen Terrain zusammenhangt. Das Ganze war vermuthlich umzäunt oder verpalissadirt und stellt mit den auf der Fläche des Erdrückens errichteten Wohnungen eine sowohl durch die Natur als durch Kunst befestigte Ansiedlung dar. Möglicher Weise findet man bei Nachgrabungen auf der Fläche des Erdrückens noch anderweitige Alterthumsreste. Auf dem westlichen End- und Höhepunkt des Landpromontoriums, wo man namentlich beim Sonnenuntergang einer herrlichen Aussicht genießt, waren die Grabhügel der Ansiedler errichtet.

Dem Vernehmen wird Herr Courvoisier die merkwürdigen Grächwyler Fundstücke in der Antiquitätensammlung beim naturhistorischen Museum in Bern deponiren. Das Bildwerk, nach einer von der Künstlerhand des Herr Dr. Stanz gefertigten Zeichnung in Kupfer gestochen, werden nebst erklärendem Text die Mittheilungen der Zürcher antiquarischen Gesellschaft bringen.

Bern, den 2ten Aug. 1851.

A. Jahn.

An Herrn Dr. J. Overbeck in Bonn.

Das Grächwyler Erzrelief betreffend, über welches Sie, mein Werthester, wiederholt meine Ansicht heischen, habe ich bereits vor einiger Zeit den Züricher Alterthumsfreunden eine briefliche Aeusserung abgegeben, welche vermuthlich Ihnen wie mir nächstens gedruckt zugehen wird. Damit Sie jedoch über deren sehr mässigen Inhalt sofort zu urtheilen im Stand sein mögen, genügt es, meine zwiefache Ueber-

zeugung Ihnen erstlich darüber zu erneuern, dass ich das Relief als einen durch seinen helvetischen Fundort doppelt schätzbaren Ueberrest etruskischer Kunst betrachte, zweitens aber auch darüber, dass ich die in jenem Relief abgebildete Göttergestalt für ein Dianenbild asiatischer Abkunft halte. Wünschen Sie es benannt, so liegt aus Diodor V, 77 die Benennung einer *Diana Persica* —, oder ungleich sicherer, weil allgemeiner, die Benennung einer *Diana victrix* Ihnen vor, wie sie in einer kampanischen Inschrift ¹⁾ sich findet; abzuschliessen hierüber wird uns jedoch nicht eher vergönnt sein, als bis uns theils die Vergleichung ähnlicher Kunstbildungen, theils auch die Kenntniss verwandter asiatischer Kulte und Götterbilder in grösserem Umfang vorliegt.

Dass in der etruskischen Kunst von asiatischen Götterbildern allerdings wohl die Rede sein darf, dass jene weibliche Flügelgestalt, die in jeder Hand einen Löwen so sicher wie nachlässig festhält, der ganz ähnlichen am Kasten des Kypselos gleich benannt werden dürfe ²⁾, dass die so gesicherte Benennung einer Artemis oder Diana auch dann erkannt werden dürfe, wenn ihre Geltung als Mutter und Herrscherin alles Lebendigen, durch zahme sowohl als wilde Thiere sich kund giebt ³⁾, dass aber weder von einer ephesischen Artemis deren Mumienbildung Jedermann kennt, noch auch von einer taurischen Diana die Rede sein kann, so lange das Stiersymbol dieser letzteren fehlt —, muss ich hier als

1) Aus Telese: primo sacerdoti Dianae Victricis et Apollinis Palat. (Orell. 2626).

2) Paus. V, 19, 15. Ἄρτεμις δὲ οὐκ οἶδα ἐφ' ὅτι λόγῳ πτέρυγας ἔχουσα ἔστιν ἐπὶ τῶν ὤμων, καὶ τῇ μὲν δεξιᾷ κατέχει πᾶρδαλιν, τῇ δὲ ἐτέρᾳ τῶν χειρῶν λέοντα. Vgl. Welcker Rhein. Mus. VI, 587. Müller Handb. S. 363, 2.

3) Wie beides auf der ephesischen Artemis Brüsten und im gemischten Thieropfer der patrensischen Artemis Laphria (Paus. VI, 18, 7: Vögel, Hirsche, Bären, Wölfe) zusammen geht.

ausgemacht voranstellen, wenn ich noch Raum und Zeit behalten soll dringendere, das fragliche Idol betreffende Fragen hienächst als rückständig zu bezeichnen. Es handelt sich nämlich meines Erachtens ungleich mehr um folgende Punkte:

1) Nachweisung jener geflügelten Löwengebieterin in den noch vorhandenen Kunstdenkmälern. Diese gereichen in etruskischen Gefässreliefs, Gemmenbildern und Malereien alterthümlichen Stils ⁴⁾ nicht selten zum Zeugniß der alten und ausländischen Abkunft des in Rede stehenden Idols, welches wir andererseits auch noch in spätrömischen Reliefs ⁵⁾ nachzuweisen im Stande sind.

2) Zur Würdigung des ideellen und künstlerischen Motivs, welches jenen löwenhaltenden Flügelgestalten zu Grunde liegt, sind auch die ähnlichen religiösen Kunstgebilde zusammenzustellen, welche mit eben so leichter und sicherer Haltung andre vierfüssige Thiere oder auch Vögel und Meereschöpfe, Strausse, Schwäne, Delphine u. a. m. ⁶⁾ festhalten. Es dürfte hieraus ein Typus alterthümlicher Gottheiten eines gemeinsamen asiatischen Ursprungs nachweislich sein, denen einerseits die Löwenbändiger babylonischer und assyrischer Reliefs und Cylinder, andererseits aber auch gangbare griechische Bildungen, namentlich der milesische Apoll, anzugehören scheinen.

4) An clusinischen Gefässen bei Micali öfters zu finden; ein archaisches Gemmenbild in der Sammlung von Hertz No. 32 (Arch. Anz. 1851 S. 93); als Henkelverzierung an einer Vase des Nikosthenes und auf der aus Mon. d. Inst. IV, 54 ff. Arch. Zeitung 1850 Tf. 23, 24 (vgl. Ann. XX, 372. Arch. Z. VIII, 275) allbekanntem Klitiasvase.

5) Eine grosse, grobe Thonplatte dieser Art, aus Calvi herrührend, befindet sich im hiesigen Museum.

6) Beispiele dafür sind unter korinthischen Gefässbildern und verzierungsweise an etruskischen Spiegeln leicht aufzufinden, zunächst denke ich an die „Kora Herkyna“ unserer kgl. Vasensammlung No. 541.

3) Will alsdann die antiquarische Erklärung der geschichtlichen Mitte nachspüren, aus welcher ein so alterthümliches und sinnig gedachtes Idol stammt, so wird nicht nur die allgemeine Wahrscheinlichkeit, dass in den Kulturen der *Diana Persica*, der *Dea Comana*, der *Tanais* ⁷⁾ ihr Ursprung sich vorfinden lasse, sondern auch theils die Vergleichung der assyrischen Löwenbändiger ⁸⁾, theils die Beachtung von Analogien und Verbindungsfäden erforderlich sein, welche im Zusammenhang mithrischer Kulte auch die spätrömische Anwendung jenes Idols zu erklären geeignet sein möchten ⁹⁾.

Da giebt es denn Viel zu thun, wozu ich auf griechischem und orientalischem Felde — denn beides thut Noth — so leicht nicht gelange; Ihnen aber lieber Freund, der Sie des Grächwyler Reliefs mit so ausdauernder Beharrlichkeit Sich annehmen, habe ich Ihrem Wunsche nachzukommen, nach meiner Auffassung wenigstens die Gesichtspunkte aufstellen wollen, welche ich zu gründlichem Verständniss eines so merkwürdigen Kunstgebildes Ihrer einsichtigen und erfolgreichen Rüstigkeit gern empfehle.

Berlin, Januar 1852.

E. Gerhard.

7) *Dea Comana*, mit Kuhheerden, wie sie auch der *Diana Persica* beigelegt werden (Plut. Lucull. 507 E): *Creuzer Symb.* IV, 297 N. A. — Ueber *Tanais* vgl. *Movers Phön.* 623 ff.

8) Auf den hauptsächlich in *Lajard's* mithrischen Denkmälern zusammengestellten Cylindern. Vgl. *Rochette Hercule assyrien* p. 109. *Müller Handb.* §. 241, 3.

9) Monumentale Winke hiefür giebt ein bärtiger Löwenhalter, unserer *Diana Victrix* übrigens ähnlich, mit phrygischer Mütze auf einer ebenfalls (wie das Anm. 5 erwähnte Relief) aus Calvi herührenden Thonplatte im kgl. Museum; ferner die aus einem Gemmenbild mir erinnerliche Verbindung unseres Idols mit einer stieropfernden Nike.
